

Nihil sine Deo – 25 Jahre Kirche St. Meinrad

Festvortrag von Hermann Bayer beim Jubiläum der St. Meinradskirche Laucherthal

SIGMARINGENDORF-Laucherthal (as). »Zur Entstehungsgeschichte der St.-Meinradskirche Laucherthal« hatte Hermann Bayer anlässlich des Festabends zum Kirchenjubiläum seinen Festvortrag überschrieben. Hermann Bayer schöpfte dabei nicht nur aus Quellen wie der Chronik, der Gemeinde oder der Jubiläumsschrift des Hüttenwerks, des Pfarrarchivs oder Zeitungsausschnitten, sondern konnte all das Zusammengetragene mit eigenen Erlebnissen und Erfahrungen bereichern. Er selbst war mit persönlichem Engagement Geschäftsführer des damaligen Kirchenbauvereins und beim Kindergartenbau. Der Festredner beleuchtete aber nicht nur die Kirchengeschichte im Ortsteil Laucherthal, sondern auch deren Vor- und die kirchlose Geschichte im Teilort. Der Vortrag, von den Zuhörern mit großem Interesse verfolgt und mit herzlichem Beifall bedankt, verdient es, als Zeitdokument, als ein Geschichtsabriß des Ortsteils Laucherthal festgehalten zu werden.

Das Leben – auch das kirchliche – war seit Gründung des Hüttenwerks im Jahr 1708 geprägt von der Entwicklung, vom Wohle und Wehe des Unternehmers. Schon frühzeitig gab es eigene Polizeiverordnungen, die das Verhalten der »Laboranten- und Einwohnerschaft« des Ortsteils Laucherthal reglementierten. Auch lange nach der Jahrhundertwende habe es kräftige soziale Unterschiede und deshalb ein Spannungsverhältnis zwischen den beiden Ortsteilen gegeben. So wählte man beispielsweise vor 1933 im »Dorf« überwiegend »schwarz«, in Laucherthal überwiegend »rot«. Interessantes wußte Bayer zu berichten wie man dabei voneinander dachte und dies dann auch des öfteren »handfest« vertrat.

Auf der kirchlichen Ebene gab es die nach dem ersten Weltkrieg sich abzeichnende Aufwärtsentwicklung (Beispiel Vereinsleben) nicht. Mit dem Arbeiterstand habe auch die Kirche am Ort so ihre Probleme gehabt. Ernst genommen sei diese Sorge von den damaligen Geistlichen Marmon und Bogenschütz worden. Auch der 1929 aufgezogene Pfarrer Emil Glökler sei mit dem ausdrücklichen Auftrag des Bischofs gekommen, den Kirchenbau voranzutreiben. Mehrere Versuche scheiterten bis zum Kriegsende. Einen Teilerfolg gab es 1946: der Fürst von Hohenzollern und das Hüttenwerk stellten einen Raum hinter dem Verwaltungsgebäude zur Verfügung, Pfarrer Glökler konnte eine Kapelle einrichten. Sie war später noch Gottesdienstraum für die evangelische Gemeinde.

In den folgenden Jahren wurde Generaldirektor Dr. Gossmann, von der Gefangenschaft zurückgekehrt, nun zum eifrigen Förderer des kirchlichen Lebens im Ortsteil Laucherthal. Im Juli 1955 konnte man aufgrund der Initiative von Pfarrer Glökler einen Kirchenbauverein gründen. Friedrich Fürst von Hohenzollern stand diesem Vorhaben positiv gegenüber. Gleichzeitig gründete man auch einen Kindergartenverein. Der jetzige Fürst Friedrich Wilhelm war auch damals schon

aktiv in den Baugremien vertreten. Auf dem ausgewählten Gelände »Untere Höhlen« fand 1956 die Grundsteinlegung statt. Der Bau wuchs rasch; schon nach acht Wochen, am 5. Dezember, feierte man Richtfest und im November 1957 konnte das neue Gotteshaus bezogen werden; Pfarrer Glökler durfte die Benediktion (vorläufige Weihe) vornehmen. Auch der verstorbene Bürgermeister Alois Maucher habe den Bau nach Kräften von der politischen Gemeinde aus unterstützt. Die Weihe der Kirche im Jahr 1958 fiel mit der 250-Jahr-Feier des Hüttenwerks zusammen. Friedrich Fürst von Hohenzollern wollte die Weihe des Gotteshauses bewußt an den Anfang der Jubiläumsfeierlichkeiten des Werks stellen. Von den damaligen Baukosten bezahlte das Fürstenhaus und das Hüttenwerk allein 309000 DM. Bis zum Jahr 1971 übernahm das Hüttenwerk die gesamten laufenden Ausgaben, bis 1972 noch die Stromkosten und bis 1975 die Kosten der Kirchenreinigung. Kirchenpatrone sind der heilige Meinrad, Nebenpatrone die heilige Barbara und der heilige Josef.

Am 13. Juli 1958 kam Erzbischof Dr. Hermann Schäufele zur Kirchweihe nach Laucherthal, ein Ereignis, das viele der anwesenden Zuhörer noch miterlebt haben. Im Februar 1960 folgte dann die Orgelweihe und ein gutes Jahr später läuteten auch die beiden Glocken, den heiligen Meinrad und Fidelis geweiht. Pfarrer Siegfried Bliestle, der 16 Jahre lang in der Pfarrei wirkte, ließ den Altarraum in Anpassung an die neue Liturgie umgestalten. Hermann Bayer verschwieg auch nicht die Schwierigkeiten in der Bauvorphase und auch während und nach der Fertigstellung des Gotteshauses. Der Festredner, der dies alles »hautnah« als Geschäftsführer und Verbindungsmann miterlebte, schilderte auch interessante Details. Dankbar müsse man erwähnen, so bemerkte der Festredner, daß das Fürstenhaus gemäß

dem erklärten Grundsatz »Nihil sine Deo – Nichts ohne Gott« sich mit dem Bau um das geistige Wohl der in ihrem Werk Beschäftigten gekümmert habe. »Zum Wahrzeichen der Arbeit, den hohen Schornsteinen, dem Heulen der Sirenen, kam nun das Wahrzeichen des Gebets, die Kirche und Glockengeläut. Und es war unübersehbar: In diesem Tal wird gebetet. Ora et labora – bete und arbeite, war jetzt der neue Wahlspruch der Laucherthaler«. Dies verband Hermann Bayer mit dem abschließenden Wunsch, daß dies ein Beitrag der Laucherthaler zur größeren Gemeinschaft, der Kirchengemeinde Sigmaringendorf werde oder bleibe.



Höhepunkt beim Festabend im »Fridolin«-Saal in Laucherthal war der Festvortrag von Hermann Bayer »Zur Entstehungsgeschichte der St. Meinradskirche Laucherthal«. SZ-Foto: Hartmann